Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

152 (30.12.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364970

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 152. Dienstag, den 30. December 1873.

☞ Mit dem 1. Januar 1874 beginnt ein neues Quartal der **„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“**. Dieselben werden, wie bisher, eine politische Rundschau, Local-Notizen, sowie sonstige Notizen aus allen Landestheilen bringen, aber auch durch spannende Novellen für die Unterhaltung ihrer Leser Sorge tragen. Dieselben erscheinen wöchentlich drei Mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, zu dem billigen Preise von 10 Sgr. pro Quartal. — Annoncen finden die wirksamste Verbreitung und werden für Elsfleth mit 9 Pfennige, bei Wiederholungen mit 6 Pfennige und für auswärts mit 1 Groschen pro Zeile berechnet.

Bestellungen nehmen sämmtliche kaiserliche Postanstalten, sowie für hier die Expedition entgegen.

☞ Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt“** zu halten wünschen, ersuchen wir, ihre Bestellungen mit Bezeichnung der Ausgabe gef. bis zum 1. Januar machen zu wollen, damit wir im Stande sind, das Blatt rechtzeitig liefern zu können.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Nachrichten“.

Politische Rundschau.

— Auf die Wahlen zum Reichstage, welche im Reiche am 10. Janr., in Elsaß-Lothringen am 1. Febr., also wenige Tage nach dem denkbar frühesten Termin mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Reichsverfassung stattfinden, wird voraussichtlich in einem Zwischenraum von 2—3 Wochen die Berufung des neuen erweiterten Reichstages im Anfange der zweiten Hälfte Februar folgen. In der ersten Session wird bekanntlich der Reichshaushaltsetat für 1875 noch nicht vorgelegt werden. Mit Ausnahme des Militäretats waren die meisten Specialetats bereits in diesem Sommer fertig gestellt worden, für den Fall, daß die Berufung des Reichstages in diesem Herbst oder die Vorlegung des Etats in der Frühjahrssession stattfinden sollte. Die Arbeiten werden natürlich vor dem Herbste einer eingehenden Revision unterworfen werden müssen, da sich bei Aufstellung der Etats die Verhältnisse des Jahres 1875 nur unvollständig übersehen ließen. Wenn die Reichsregierung sich entschließt, dem Reichstage schon im Frühjahr im Zusammenhang mit dem Militärgesetz einen möglichst vollständigen Militäretat vorzulegen, so entspricht dieses Verfahren sicherlich dem Interesse der Reichsverwaltung sowohl wie demjenigen der politischen Parteien, indem auf diese Weise den Schreckbildern vorgebeugt wird, mit welchem phantasiereiche Redner bei der Berathung des Reichsmilitärgesetzes operiren möchten.

— Bekanntlich haben zwischen der preußischen und der dänischen Regierung seit Längerem Verhandlungen stattgefunden, welche die Auslieferung der im Besitz der letzteren befindlichen schleswig-holsteinischen Archive zum Zwecke hatten, und damit endigten, daß die dänische Regierung sich bereit erklärte, dem an sie gestellten Verlangen nachzukommen. Mit dem Postdampfer „Titania“ sind nun am 27. December die Archivalien des Herzogthums Lauenburg, abgesandt von der deutschen Gesandtschaft an das preußisch-lauenburgische Ministerium in Berlin, in sieben Kisten in Stettin eingetroffen.

— Paris feierte am 25. in üblicher Weise seine Weihnachten. Man ging in die Mitternachtsmesse und machte dann „Reveilon“, d. h. aß und trank bis zum lichten Tage. Des Morgens waren dann die sog. Violons, die polizeilichen Gewahrsame, welche den Angetrunkenen als unfreiwilliges Obdach dienen, ungewöhnlich bevölkert. In den Kirchen war natürlich die hohe Aristrocratie sehr stark vertreten, von den Orleans fehlte Niemand. Die Regierung, schreibt die „Liberté“ vom 25., hat soeben Nachrichten von Henri Rochefort erhalten. Der Verurtheilte ist in Numea eingetroffen; er hatte viel von der Seekrankheit gelitten, befindet sich aber jetzt wieder wohl. — Bazaine ist am 25., Abends um 8 Uhr, von Trianon abgereist und am 26. Abends auf der Insel St. Marguerite angekommen.

— Die Belagerer von Cartagena haben in das Fort

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

So hatte er doch seiner Braut unrecht gethan und sie empfand, trotz ihrer kühlen, deutschen Verschlossenheit einen namenlosen Schmerz. Um so zärtlicher waren jetzt seine Worte, die sich auf seine Lippen drängten, um so heißer seine Küsse. „Wir sehen uns wieder, meine theure, meine einzig geliebte Braut.“

Sie hielt ihn noch immer fest umschlungen.

„Und nun leb' wohl, leb' wohl!“ sagte er mit gebrochener Stimme. Er mußte fort, die Zeit drängte und er fühlte es selbst, wenn er noch einen Augenblick blieb, dann blieb er für immer. — Leise wand er sich aus ihren Armen — sie ließ es ruhig geschehen und stand jetzt ruhig wie ein Marmorbild. „Leb' wohl“, hauchte er noch einmal und warf einen letzten langen Blick auf das bleiche, in Schmerz erstarrte Mädchen; es bedurfte all' seiner Seelenstärke, um nicht von Neuem sie in die Arme zu schließen und ihr zu betheuern, daß er sie nicht verlassen könne, daß er bis zum letzten Athemzuge nur ihr allein gehöre. — Nein, nein, er durfte in schnöder Selbstsucht nicht länger zögern, das arme bedrängte Vaterland rief, und sich gewaltsam aufraffend, stürzte er, seiner Thränen nicht länger Herr, wie ein Verzweifelter hinweg.

Agathe streckte noch einmal die Arme nach ihm aus, als könne sie ihn damit festhalten, dann sank sie lautlos zusammen.

Es waren trübe, sorgenvolle Tage, die jetzt in dem Hause des alten Peltzer eingezogen. Agathe war seit der Abreise Auberts in eine Schwermuth versunken, die aller Trostsprüche des Vaters wie des Bruders spottete. Nun erst, nachdem sie ihn nicht mehr hatte, wußte sie, was sie an ihrem Bräutigam besessen. . . . Welch wunderbarer Einklang bestand in ihrem Herzen bis zu der verhängnißvollen Stunde, wo die erschütternden Weltereignisse auch ein Riß zwischen ihnen hervorgebracht. Wie vermißte sie seine dunkelblitzenden Augen, die noch immer sprachen, selbst wenn er schwieg; sein Lächeln, mit dem er jeden bezaubern konnte. Auch seiner glühenden Vaterlandsliebe wurde sie jetzt gerechter, er gehörte zu jenen hingebenden Seelen, die für eine Idee alles opfern können und er wurde ihr um so theurer, je mehr Sehnsucht und Erinnerung einen Strahlenkranz um das Haupt des Abwesenden wob.

Der alte Peltzer sah mit Bekümmerniß die Traurigkeit seines

Landesbibliothek Oldenburg

San Julian, welches den Hafen beherrscht, Bresche geschossen und werden es wohl demnächst besetzen.

— Der Aschanti-Krieg an der Goldküste Afrikas, welcher England in so ungewöhnliche Aufregung versetzte, ist glücklich zu Ende geführt und somit dem Ministerium Gladstone wenigstens ein Stein aus dem Wege geräumt. Allein darum ist die öffentliche Meinung doch noch nicht wieder zu ihrer früheren Ruhe zurückgekehrt. Die Chiwesische Angelegenheit ist wieder in den Vordergrund getreten. Man fühlt überall im Lande „patriotische Beklemmungen" und ist auf den schlauen Ivan sehr schlecht zu sprechen, der ein sogar beleidigendes kurzes Gedächtniß für gegebene Versprechen hat. Denn es steht nunmehr unumstößlich fest, daß Rußland den Chan von Chiwa einfach in ein Vasallenverhältniß gebracht hat. Die Festung, welche Rußland eben in jenem centralasiatischen Gebiete zu bauen im Begriff ist, hat selbstverständlich keinen andern Zweck, als seine Handelskaravanen vor den räuberischen Turkmanen zu schützen.

— In Holland dagegen macht man in dem Kriege mit dem Sultan von Atchin keine so guten Erfahrungen. Der Marineminister hat bereits in Folge desselben seine Entlassung eingereicht und erhalten, und über dem Haupte des Colonialministers schwebt ebenfalls das Damokles-Schwert. Amerika ist in dem Kampfe natürlich vollkommen neutral und liefert daher den Atchinesen Waffen und Kriegsvorrath aller Art. Das gehört zur amerikanischen Auffassung von dem Begriffe der Neutralität.

---

†> **Elsfleth**, 29. Dec. Gestern Morgen hatten wir hier etwas Schneefall, der aber in Folge der gestrigen gelinden Witterung rasch wieder verging. Diese Nacht fiel wieder Schnee, aber in größerer Masse und nun können wir sagen, der Winter ist gekommen.

†> Am Mittwoch Mittag verlangte ein hiesiger Bürger am Billetschalter der Bahn ein Billet nach Bremen und der Billeteur gab ihm auch das Verlangte. Unser guter Bürger gab das Billet sogleich wieder mit dem Bemerken zurück, er wolle ein solches nach Bremen-Neustadt, was ihm der Billeteur natürlich nicht gab, denn zwischen Bremen und Bremen-Neustadt ist bekanntlich ein Unterschied. Zwischen Beiden, dem Bürger und dem Billeteur, entspann sich nun ein heftiger Wortwechsel, in dem sich der Erstere so weit vergaß, daß er den Beamten auf die gemeinste Art beleidigte. Ueber diesen Vorfall ging noch an demselben Tage ein Bericht nach Oldenburg ab. Den Bescheid darüber werden wir s. Z. unseren Lesern mittheilen.

†> Die Eröffnung unseres neuen Bahnhofsgebäudes wird nun bestimmt am 15. Januar stattfinden.

*** In der letzten Ziehung der Braunschweigischen Lotterie ist das große Loos von 100,000 ℳ auf ein ganzes Loos nach Kiel gekommen.

†> Beinahe 14 Tage sind seit der Sturmfluth verflossen und noch immer sind die Schutzvorrichtungen gegen dieselbe theils an ihrer Stelle angebracht und versperren von der einen Seite den Zugang zum Bahnhofe und der Kaje, theils liegen sie an verschiedenen anderen Stellen umher. Wir erlauben uns die bescheidenen Anfragen, ob diese Schutzvorrichtungen immer stehen resp. liegen bleiben sollen oder ob die Behörde vielleicht glaubte, es könnte bald wieder eine Sturmfluth eintreten und darum die Wegnahme derselben nicht angeordnet?

†> Morgen, Dienstag, Vormittag 10 Uhr 20 Minuten wird Se. Königliche Hoheit der Großherzog mittelst Extrazuges hier eintreffen, eine halbe Stunde hier verweilen, dann nach Brake und Rodenkirchen weiter fahren, daselbst die Bahnbauten besichtigen und von da nach Oldenburg zurückfahren.

†> Am 10. Januar n. J. finden im gesammten deutschen Vaterlande, mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen, die Neuwahlen zum Reichstage statt und tritt an jeden 25jährigen deutschen Mann die Pflicht heran, von seinem Wahlrecht den ausgedehntesten Gebrauch zu machen. In unserem, dem 2. oldenburgischen, Wahlkreise steht bis jetzt unser früherer Abgeordneter, Herr Oberappellationsrath Becker, allein auf der Candidatenliste und wird dieser verdienstvolle Mann von echt nationalliberaler Gesinnung ohne Zweifel wieder gewählt werden. Im 1. Wahlkreise stehen zwei Nationalliberale auf der engeren Wahl, nämlich die Herren Oberappellationsrath Hullmann und Geh Finanzrath Siebold. Im 3. Wahlkreise, wo von ultramontaner Seite der klerikale Graf Galen als Reichstagscandidat aufgestellt ist, beabsichtigt man, nachdem die Herren Hullmann und Rüder leider abgelehnt haben, als Gegencandidat aufzutreten, den Feldmarschall Grafen Moltke in Vorschlag zu bringen. Es wird sich dann zeigen müssen, ob der ruhmvolle Name dieses hochverdienten Feldherrn in den katholischen Theilen des Wahlkreises so viel gilt, um ihm die Stimmen zu verschaffen gegen einen Mitbewerber, der, wie sich jeder ehrliche Mann sagen muß, in den Wahlkampf keine andere Empfehlung mitbringt als die, ein ganz ergebener Diener des Clerus zu sein, dessen reichsfeindliches Spiel nirgends mit größerer Befriedigung betrachtet wird als bei den Franzosen. Alle Parteien in Frankreich, von den Gambettisten bis zu den Legitimisten, sprechen es ja offen aus, daß sie in den deutschen Ultramontanen ihre Bundesgenossen zu haben hoffen in dem Revanchekriege, zu welchem sie alle hindrängen.

* Für Seefahrer. Die Ansegelungs-Tonne vor der Wester-Ems ist vertrieben.

— **Oldenburg.** Kürzlich ist in der Nähe der Stadt ein höchst eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung vorgekommen. Die Frau und Tochter eines Landmanns übernahmen beim Schweineschlachten das Geschäft des Wurstmachens. Nach ein paar Tagen begann der linke Arm der Frau anzuschwellen; sie achtete dessen nicht, sondern ging ihren gewohnten Arbeiten nach, bis sie sich nieder legen mußte, um nicht wieder aufzustehen. Einen Tag später als die Mutter erkrankte auch die Tochter und zwar unter denselben Symptomen; in wenig Tagen war auch sie eine Leiche. Beide hatten während des Wurstmachens eine unbedeutende Schnittwunde an der Hand gehabt. Der Arzt glaubte eine Blutvergiftung constatiren zu müssen, die ihm während seiner längjährigen Praxis in ähnlicher Weise unter solchen Umständen niemals vorgekommen sei. Blutvergiftung kann bekanntlich eintreten, wenn von todten Körpern, die bereits in Verwesung gerathen sind, Blut

---

geliebten Töchterchens, und er hatte ohnehin in dieser Schreckenszeit so viel Angst und Sorge durchzumachen, daß er beinahe völlig den Kopf verlor und ihm selbst das Bier nicht mehr schmecken wollte. Zwar hatte er es durch einflußreiche Freunde dahin gebracht, daß der Ausweisungsbefehl zunächst nicht auf ihn ausgedehnt wurde; aber wer bürgte ihm für die nächste Zukunft? Die Aufregung in Paris wuchs mit jedem Tage, mit jedem neuen Waffenunglück, das dem franz. Heere widerfuhr. Es kam die Niederlage der Bazaine'schen Armee, ihre völlige Einschließung in Metz und die Regierung konnte nicht länger dies entscheidende Ereigniß als einen rein strategischen Zug darstellen, es fanden sich bereits Stimmen, die den „Meisterstreich" Bazaine's als neuen furchtbaren Schlag bezeichneten, von dem sich die französische Kriegführung nicht mehr erholen würde. Und jetzt folgte diesen traurigen Nachrichten schon die Schreckenskunde auf dem Fuße: Die Deutschen ziehen in Eilmärschen gegen die Hauptstadt.

Nun wuchs der Haß und die Erbitterung der Pariser gegen die unter ihnen lebenden Deutschen. Man witterte in ihnen überall Verräther und drang immer stürmischer auf die schonungslosesste Ausführung der beschlossenen Maßregeln. Es war freilich nur der Pöbel, der überall deutsche Spione herausspürte und über deutsche Verräther schrie; aber in solch' aufgeregten Zeiten übt die rohe Masse stets einen furchtbaren Eindruck auf die ruhige Minderheit aus.

Dennoch wußte die Regierung die wilden Leidenschaften des Volkes noch etwas im Zaume zu halten; — da kam die Katastrophe von Sedan, die das napoleonische Kaiserthum mit einem Schlage vernichtete. — Die Republik trat an seine Stelle und nun wagte auch der Pöbel weit kecker und zuversichtlicher seine Stimme zu erheben und zur „Rettung des Vaterlandes" — die völlige Austreibung der „deutschen Spione" zu fordern.

Zu den größten Schreiern gehörte Charles, der Vetter des alten Richard. Er hatte sofort nach der Verkündigung der Republik seine Arbeit in der Fabrik von Georg's Vater eingestellt und sich in die Reihen der Nationalgarde aufnehmen lassen. Auch ohne seine politische Leidenschaft war sein Gemüth furchtbar verbittert. Blanche mochte nichts mehr von ihm wissen, vergeblich hatte er sie noch einmal mit Thränen und Bitten bestürmt, den Deutschen aufzugeben und sich allein auf sein treues, hingebendes Herz zu verlassen. Seine Verwandte hatte ihm stolz und schweigend den Rücken gekehrt und er wußte nur zu gut, daß ihr harter Sinn nicht zu beugen sei. Dann kam die Krankheit Leonhard's,

Landesbibliothek Oldenburg

oder Feuchtigkeit in eine Wunde geräth, aber im vorliegenden Falle waren Fleisch und Blut des geschlachteten Thieres noch in durchaus frischem Zustande. — Auch ein Arzt hies. Stadt erkrankte kürzlich in Folge einer Operation an Blutvergiftung, so daß er bereits genöthigt war, sich zwei Finger amputiren zu lassen. Sein Zustand soll zwar sehr bedenklich sein, doch hofft man, daß er genesen werde.

— **Aus dem Butjadingerlande.** Glücklicher Weise haben sich die übertriebenen Gerüchte, welche anfangs über die durch die Sturmfluth vom 16./17. December an unseren Deichen angerichteten Beschädigungen in Umlauf waren, auch entfernt nicht bewahrheitet. Die Deiche und Uferwerke an der Weser haben so gut wie gar nicht gelitten und an der Jade und Ahne sind die Schäden an den Steinbänken nicht bedeutend und an den Deichen ebenfalls kaum nennenswerth. Nur der noch in der Unterhaltung des Staates stehende Augustgrodendeich hat ziemlich stark gelitten.

* („König Wilhelm I.") Nach Amsterdamer Blättern scheint die Absicht, den bei Nieuwediep gestrandeten Norddeutschen Lloyddampfer „König Wilhelm I." wieder abzubringen, noch nicht aufgegeben zu sein. Die bisher in dieser Beziehung durch einen englischen Wracker angestellten Versuche sollen aber leider, wie vorauszusehen, ohne Erfolg geblieben sein. Das Schiff soll sich nach der Meinung des Unternehmers zwar um einige Fuß von der bisherigen Stelle bewegt, dagegen aber auch sich sichtlich begeben haben, so daß man von weiteren Versuchen dieser Art wohl absehen wird.

— Hamburg. Der Hamburger Dampfer „Urania", Capitän G. Witt, welcher den regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und Havre besorgt, und die Stadt mit voller Ladung und 600 Tonnen Getreide, Oelkörner und dergl. verlassen hatte, wurde am 18. December an den Nordseeküsten von einem furchtbaren Sturme überrascht, ans Land geschleudert und vollständig zertrümmert.

— Neustadt, 22. December. Die Familie Buchholz wurde am 19. d. M. mit Vierlingen, drei Söhnchen und einem Töchterchen, beglückt. Drei Kinder sind frisch, munter und lebenskräftig, eines, ein Knabe, ist bald wieder verschieden. Mildthätige Herzen haben sich schon bemüht, die Freude der Eltern durch Geschenke zu vermehren.

— Sorau. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am ersten Weihnachtsfeiertage auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Ein 18jähriges junges Mädchen vom Lande wollte den um 6 Uhr früh von hier nach Berlin abgehenden und sich eben in Bewegung setzenden Localpersonenzug besteigen, in welchem sich bereits seine Eltern und Schwester behufs einer Besuchsreise nach Sommerfeld placirt hatten, als sie in ihrer Hast das Trittbrett verfehlte, das Gleichgewicht verlor und unter die Räder des Trains fiel. Die Unglückliche stieß nur einen markerschütternden Schrei aus. Nach dem Passiren des Zuges fand man die Leiche derselben in furchtbarer Entstellung auf den Schienen liegen, und muß der Tod in kürzester Zeit ihren qualvollen Leiden ein Ende gemacht haben. Der Schreck der Angehörigen, welche aus dem davonrollenden Wagen die ganze Scene beobachten konnten, entzieht sich der Beschreibung.

— Paris. Die Büste des Marschall Bazaine ist vor einigen Tagen aus der Galerie von Versailles entfernt worden.

— (Pariser „Kinder"-Spielzeug.) Wie gewöhnlich, so hat auch dieses Jahr die Pariser Industrie wieder ganz artiges Spielzeug erfunden. Ganz besonderen Anklang fand ein preußischer Soldat mit dem Helm, der ein Schwein an dem Schwanze festhält, das sich davon machen will; hinter dem „Prussien" ist eine Art von Trompete angebracht, wahrscheinlich um den deutschen Soldaten zu seinen Thaten anzufeuern. Nach Mitternacht sah man die Pariser, und darunter ganz fein gekleidete Leute, mit dem Spielzeuge in dem Munde die Boulevards durchstreichen. Alle Welt lachte und freute sich unbändig, aber die Kaltblütigen mußten sich doch wohl fragen, wer eigentlich unter dem davonlaufenden Schwein, das der „Prussien" fast fortwährend zu Boden schmetterte, gemeint sein könnte.

— Wien. In Berrente, einem Dorfe bei Miskolcz, saßen drei Judenmädchen in einem Zimmer, um den verstorbenen Vater trauernd. Das brennende „Seelenlämpchen" drohte zu erlöschen, und als eine der Schwestern, Namens Julie, Petroleum nachgießen wollte, ließ sie die Lampe fallen, und alsbald standen ihre Kleider in hellen Flammen. Nun stürzten die zwei anderen Mädchen auf die ältere Schwester los, um sie zu retten, allein sofort leckten die Flammen auch an ihren Kleidern, und sie mußten von dem Rettungswerke abstehen, um das verheerende Element von ihrer eigenen Person abzuwehren. Die älteste Schwester, welche von dem Feuer am meisten bedroht war, stürzte in verzweiflungsvoller Hast aus dem Zimmer hinaus auf die Gasse und rief in erschütterndem, markdurchdringendem Tonr: „Feuer! Hilfe! Rettung!" Allein die vorübergehenden Bauernweiber, in der Meinung, den Gottseibeiuns vor sich zu haben, wichen vor der Erscheinung mit flammendem Haupte entsetzt zurück und bekreuzigten sich. Vergebens rief das unglückliche Mädchen: „Helfet, ich bin die Julie!" es half nichts. Die Leute liefen davon. Ein Bauernbursche stürzte in ein Haus, holte eine geladene Flinte und feuerte sie auf das in unsäglichen Qualen sich windende Mädchen ab, gleichsam um seinen Freunden den Beweis zu liefern, daß er sich vor dem Teufel nicht fürchte — doch verfehlte die Kugel das Ziel. Jetzt erst, nachdem das unglückliche Mädchen bewußtlos zusammengesunken war, eilten einige Muthige herbei, um Hilfe zu leisten, allein es war zu spät. In kaum einer Stunde war das Mädchen eine Leiche. Die beiden anderen Schwestern kamen mit einigen minder gefährlichen Wunden davon. Dieser Vorfall characterisirt den Bildungsgrad der bäuerlichen Bevölkerung in Ungarn.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den	31.	Dec.	0	Uhr	50 Min.
Donnerstag	„	1.	Jan.	1	„	40 „
Freitag	„	2.	„	2	„	30 „
Sonnabend	„	3.	„	3	„	10 „

---

er hörte von seinen Freunden, daß Blanche in dem Hause des alten Peltzer aus- und einging, belauschte sie öfter selbst, wie sie mit freudestrahlendem Antlitz heraustrat und der wilde Schmerz zerrte an seinem jungen, feurigen Herzen.

O wie er sie haßte und dennoch liebte! . . Nein, Blanche war unschuldig, sie kannte nicht die Welt, der reiche Deutsche hatte sie bethört, auf ihn allein richtete sich all' sein Groll, er hatte ihm das Theuerste und Höchste entrissen, ihn zum elendsten der Menschen gemacht. . . . Jetzt kam der Krieg und schürte noch seinen Haß gegen Alles, was deutsch war. Es war so patriotisch, wenn er die Feinde, diese rohen Barbaren verwünschte und er konnte zugleich seiner persönlichen Abneigung in den heftigsten Ausdrücken Luft machen.

Leonhard war beinahe genesen und noch immer kam Blanche ganz offen und ungestört zum Besuch. Charles wußte Alles, er belauschte jeden ihrer Schritte und nun war es keine Frage, der alte Peltzer mußte in diese Verbindung seines Sohnes gewilligt haben. Wie ihm dieser Gedanke das Herz zerfraß! Aber sein Nebenbuhler sollte nicht sein Glück in Frieden genießen, das schwur er sich und wenn sie Alle darüber zu Grunde gingen.

Kaum war die Republik erklärt und die Aufregung gegen das deutsche Element in Paris auf das höchste gestiegen, da eilte Charles, voll blinden fanatischen Hasses zur nächsten Polizeibehörde, um Leonhard als Verräther und Spion zu denunciren. Einem Nationalgardisten, einem braven Vertheidiger des Vaterlandes mußte man Glauben schenken. Das Haus des alten Peltzer wurde vorläufig, in Ermangelung bestimmter Thatsachen, polizeilich überwacht und damit war die Aufmerksamkeit des Pöbels sofort erregt und auf die unglücklichen Deutschen gerichtet. Man schaarte sich vor der Wohnung zusammen, lärmte und tobte wild durch einander und schien nicht übel Lust zu haben, das Haus zu stürmen, wenn der Bediente des alten Peltzer nicht mit Festigkeit die tolle Menge zurückgewiesen hätte. Aber die entfesselten Wogen beruhigten sich nicht mehr, der schreiende Haufen wurde immer größer und die Behörde nahm daraus Veranlassung, den deutschen Brauer sogleich vor sich zu bescheiden.

Der alte Peltzer weigerte sich hartnäckig, das Zimmer zu verlassen, Angst und Unruhe beherrschten ihn so vollständig, daß bei dem alten Manne, dessen Gesundheit ohnehin tief erschüttert, das Schlimmste zu befürchten war.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Todes-Anzeige.

Am 26. dieses Monats endete ein sanfter Tod das Leben der Wittwe **Morisse**, geb. Bulling, in ihrem 82. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 10½ Uhr statt.

Danksagung.

Allen denen, die meinen Vater während seiner schweren Krankheit verpflegten, sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erzeigt, sage hiermit im Namen der Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Johannes Hagens.

Zum Festbedarf

halte das **Weinlager** von L. v. Kapff und Comp., sowie **Rum, Arrac, Cognac** 2c. bestens empfohlen.

J. D. Borgstede.

Zum bevorstehenden Neujahrsfeste empfehle mein Lager in **feinen** und **gewöhnlichen Liqueuren, Spirituosen Punsch-Extracten** 2c., sowie **schönes Lagerbier** in Flaschen.

J. F. Steinbömer.

Petroleum,

18 ₰ für 1 Thaler.

J. D. Borgstede.

Asphaltmastic Dachpappe

1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover

Elsfleth. Die Thien'schen Gläubiger ersuche ich, den auf die resp. Forderungen entfallenden Antheil an der Masse in den nächsten Tagen bei mir in Empfang nehmen zu wollen. **Bodenkamp.**

Lindenhof bei Elsfleth.

Am Neujahrstage:

Ball,

wozu ergebenst einladet

Ed. Ahlers.

Gesucht.

Auf sofort ein Mädchen zu leichten häuslichen Arbeiten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In Dienst gesucht.

Elsfleth. Auf sofort ein zuverlässiges Mädchen. Näheres bei

Bodenkamp, Rstllr.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Neujahrswünsche und Gratulationskarten,

in großer Auswahl, empfiehlt

F. Tegtmeier.

Gratulations-Karten,

empfiehlt **G. C. von Thülen Wwe.**

„TAYLOR-LINIE".

Regelmässige wöchentliche Dampfer

Newcastle-on-Tyne Geestemünde

(Bremen) Vice versa.

„J. P. TAYLOR",

Wm. J. Taylor & Co.

Einen wahren Schatz

amusanter, spannender Unterhaltung und angenehmer Belehrung bietet das illustrirte Familienblatt

„Omnibus"

dar. Wie sein Titel besagt, ist es ein Blatt für Jedermann und daher eben so beliebt im Salon, wie im Daheim des Arbeiters. Auch im neu beginnenden dreizehnten Jahrgang werden wir durch interessante und ansprechende Erzählungen, populär gehaltene Bilder aus der Zeitgeschichte, malerische Skizzen aus der weiten Welt und Schilderungen aus der heiteren Seite des Lebens die gewonnene Beliebtheit zu erhalten bestrebt sein. Der „Omnibus" bringt in jeder Wochennummer 36 Spalten Text und 3 bis 4 ansprechende Illustrationen für — einen Sgr. Er kostet demnach vierteljährlich nur 13 Sgr. — In Monatsheften jedes Heft nur 4 Sgr.

Der dreizehnte Jahrgang des „Omnibus" beginnt mit zwei fesselnden und ergreifenden Erzählungen: **„Das Verlobungsfest"**, Criminalgeschichte von J. D. H. Temme und **„Der Gefangene von Metz"**, Zeitroman von Carl Zastrow. Der Leser wird in diesem spannenden Romane auch allen den Persönlichkeiten begegnen, welche in dem Justizdrama zu Trianon, das mit Bazaine's Verurtheilung abschloß, hervortreten. — Den obigen Erzählungen werden sich andere, von nicht minderem Interesse anschließen, zunächst der fesselnde Roman: **„Gewagtes Spiel,** oder **Der Kampf um eine Million".**

Als Prämie für 1874 können wir unseren Abonnenten wiederum ein vortrefflich ausgeführtes Farbendruckbild bieten:

Herbstfreuden.

Nach einem Gemälde von Klimsch.

Wir stellen dies ansprechende und sich zu angenehmer Zimmerzierde eignende Bild gegen die geringe Nachzahlung von 15 Sgr. beim 7. Hefte oder Nr. 20 zur Verfügung. Der Preis dieses Bildes im Kunsthandel beträgt 6 Thlr. — Unser Prämienbild liegt in jeder Buchhandlung zur Ansicht aus und kann von den Boten vorgezeigt werden.

Wer den „Omnibus" zu halten wünscht, wird ersucht, seine Bestellung baldigst bei einer Buchhandlung oder bei dem Postamt zu machen. **Preis pr. Quartal 13 Sgr.**

Hamburg. Verlags-Magazin.

Zu vermiethen.

Elsfleth. Zum 1. Novbr. 1874 eine aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller- und Bodenraum bestehende Wohnung.

In Auftrag: **Bodenkamp.**

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Havre, 20. Dec. von
Bicue, Suhr Mexico
Falmouth, 24. Dec. nach
Marie Becker, Stellmann Galveston
Graf Wedel, Grube (27.) von Minititlan
Aurora, Horstmann (27) v. New-Orleans
Newcastle, 24. Dec. von
Anna, Pundt Bremerhaven
Veracruz, 20. Nov. von
Anton Gerhard, Westerborg Antwerpen
B. Ayres, 15. Nov. nach
Aeolus, Schumacher Guatemala

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg